

Hametsu no jinsei no unmei

Zerstörte Welt

Von Animegirl_07

Kapitel 3: Kapitel 3

Zeit verstrich, während Rox auf dem Sessel saß und der Fremde nur einen Schritt entfernt vor dem Sessel stand. Es war genug Zeit, um sein Herz zu beruhigen und wieder zu Atem zu kommen. Nachdem er einigermaßen klar denken konnte, wich die Angst. Der Einbrecher sah nicht gerade danach aus, als wolle er ihm etwas antun, sonst hätte er ihn schon längst überfallen. Und da Rox sich auch nicht wirklich bedroht fühlte, nahm er sich den Moment der Stille, um sein Gegenüber zu mustern.

Der Fremde war kaum größer als Rox selbst und sein Alter musste dem seinen ebenso entsprechen. Er hatte dunkelblaue, kurze Haare. Kein Anzeichen von Färben. Waren das wirklich echte Haare?! Der Junge war in einer kurzen, weißen Jeanshose gekleidet, die eng anlag, und einem lockeren, hellblauen Oberteil, das nur seine Brust karg bedeckte. Darüber trug er einen langen, schneeweißen Stoffmantel, der fast bis zum Boden reichte. Sein Gesicht hatte weiche, kindliche Züge. Seine großen, dunklen Augen funkelten Rox amüsiert an, während er süß lächelte.

Rox saß wie erstarrt auf dem Sessel und starrte den Jungen mit geöffnetem Mund an. Da er nicht im Stande war, etwas zu sagen, erhob sein Gegenüber das Wort und klang wahnsinnig erfreut. „Hi, ich bin Saphi! Und du musst Rox sein. Genau zu dir möchte ich. Ich hoffe, ich habe dich mit meinem Besuch nicht allzu sehr erschrocken“, lachte er. Rox fragte sich, was das hier sollte. Wieso fing ein Einbrecher mit einem Smalltalk an? Und ... was wollte er hier von ihm? Da er nicht älter als Rox sein konnte, ergriff er die Möglichkeit, dass Saphi – wie der Fremde sich nannte – aus seiner alten Schule war. Aber wäre ihm so einer denn nie aufgefallen? Und wie war er in seine Wohnung gekommen?

Die Angst schwand gänzlich und machte Platz für Zorn. „Was willst du von mir?!“, schimpfte Rox. Er erhob sich mühsam von seinem Platz und stellte sich Saphi. Mit diesem kleinen Kind würde er bestimmt fertig werden.

„Ich bin hier, um dir eine Nachricht zu überbringen“, meinte der süße Junge und lächelte sein Gegenüber an. Plötzlich hatte Rox so eine Ahnung. Es traf ihn wie ein Blitz und er rannte auf den blauhaarigen Jungen zu, packte ihn an seinem Mantel und rüttelte unsanft. „Kommst du etwa von IHM?! Sag es mir!“, schimpfte er fast schon verzweifelt. Vielleicht war dies seine Chance, ihn endlich zu treffen! Dann würde die Zerstörung seines Lebens ein Ende finden.

Saphis Lächeln verschwand und ein hinterlistiges Grinsen machte sich auf seinen Lippen breit. Auf einmal wirkte der Junge nicht mehr süß, zerbrechlich und jung. Nun erweckte er den Anschein, ein erwachsener Mann zu sein, der unschöne Gedanken

hegte. Diese plötzliche Stimmungsschwankung ließ Rox erstarren. Der Griff seiner Hände lockerte sich und er trat einen Schritt zurück. Wer war das nur?!

„Was ist denn, Süßer? Hast du Angst?“, höhnte der junge Mann. Sein Blick schien Rox verschlingen zu wollen. Mit Haut und Haar. Der blonde Junge schluckte schwer. Er wusste nicht, wie ihm geschah. Trotzdem zwang er sich, mutig zu bleiben. „Ich habe k... keine Angst!“

Das sah Saphi ganz anders. Er grinste noch immer, als er einen Schritt auf Rox zumachte. Sofort wich der Junge weiter zurück. Sein ganzer Körper zitterte. Es brauchte keine Worte, der Blick genügte ihm, um panisch rückwärts zu laufen. Seine Gedanken und seine Augen waren ganz auf den Fremden gerichtet und erwarteten jeden Moment einen Angriff. Denn Saphi sah aus, als würde er ihn gleich anspringen. Nur, was würde er dann mit ihm machen?

Unerwartet stand wieder einmal der Sessel hinter Rox und als er einen weiteren Schritt zurückmachte, knallte er erneut gegen das verdamnte Teil und fiel, seine Beine wieder über die Lehne baumelnd. Er kam nicht mehr dazu, sich auf zu setzen, als Saphi bereits vor ihm stand und sich mit den Händen, Rox' Beine zwischen sich, auf der Lehne abstützte. Er blickte herab in das Gesicht des blonden Jungen. Gierig wanderten seine Augen über den entblößten Körper. Betrachteten die weiche Haut an seinem Hals, die sich panisch heben und senkende Brust, und wanderten weiter über den Bauch, bis sie an dem Handtuch hängen blieben.

Rox schoss die Hitze in den Kopf. Er befand sich in einer peinlichen Lage und er war sich den Blicken bewusst, die auf seinen Körper gerichtet waren. Ein Kloß steckte in seinem Hals. Kein Ton entrann seiner Kehle. Er wusste sich nicht zu helfen.

„Du siehst köstlich aus. Lasst das Festmahl beginnen!“ Saphi leckte sich genüsslich über die Lippen, als er seine Hände sanft auf Rox' Knie legte. Sofort sah der blonde Junge erschüttert auf, doch entgegnete man ihm nur mit einem Grinsen. Panik machte sich in ihm breit. Schnell griff er nach dem Handtuch, dass sich zu lösen drohte. Energisch hielt er den Knoten fest und sah Saphi mit geweiteten Augen zu, wie dessen Hände liebevoll hinauf wanderten, dem Handtuch entgegen. Ein Schauer des Eckels wanderte über sein Rücken und er schrie leise auf, ob des Gefühls. Sein Herz zog sich zusammen und alles in ihm schrie, dass er Saphi nicht weiter machen lassen durfte. Und dieser Gedanke glich einem Eimer eiskalten Wassers. Er fand seine Stimme wieder und beschwerte sich lautstark, während er versuchte, sich auf zu setzen. „Lass das! Hey! Wa... Was soll das?! Nimm deine Hände da weg!“

Doch seine Versuche, sich körperlich zur Wehr zu setzen, scheiterten und über seine verbalen Beschwerden konnte Saphi nur grinsen. Verdammt! Wo war er nur hinein geraten? Und wo war dieser Typ, der ihm das Leben erschwerte, wenn man ihn wirklich brauchte? In Rox stieg Panik auf, als er bemerkte, wie aussichtslos seine Lage war. Und Saphi schien seine Verzweiflung zu genießen. Seine Hände strichen noch immer über seine weiche Haut, erreichten die Innenseite der Oberschenkel und berührten den Saum des Handtuches, als ihn etwas stoppte. Rox erstarrte vor Schreck.

Ein hölzernes Langschwert schwebte direkt vor Saphis Hals. Die Klinge war scharf, obwohl dieses wunderschön geschnitzte Schwert nicht aus Eisen bestand. Leicht berührte die Klinge den hübschen Hals und ein kleiner Schnitt entstand bei dieser schwachen Berührung. Ein Tropfen Blut quoll hervor, löste sich und wanderte über die weiche, helle Haut, bis der Kragen des Mantels ihn einsaugte. Der Stoff färbte sich in ein schwaches Rot.

Saphi wagte es nicht, aufzusehen, oder sich in irgendeiner Weise zu regen. Still stand

er an derselben Stelle, bis eine dunkle, raue Stimme ihn aufforderte, die Hände von Rox' Beinen zu nehmen. Langsam zog er sie zurück. Sofort atmete Rox erleichtert auf und bevor Saphi es sich noch anders überlegen konnte, stand der blonde Junge auf und brachte zwei Meter Abstand zwischen sie. Gleich darauf knotete er sein Handtuch noch fester zu, um sicher zu gehen, dass ihm kein Missgeschick passierte. Erst, als er sich in Sicherheit befand, sank das Schwert und der große, fremde Mann steckte die Klinge zurück in die dazu gehörende Scheide.

Erst, als Saphi einen Schritt zur Seite ging und sich dabei an den Unbekannten wand, konnte Rox einen genauen Blick auf seinen Retter werfen und ihm stockte der Atem. Vor ihm stand ein Mann in einem dunklen grün-schwarzen Kimono, welcher seine breiten Schultern und seinen durchtrainierten Körper gut zur Geltung brachten. Er hatte lange, braune Haare, die er locker im Nacken zusammen gebunden hatte. Nur vereinzelt Strähnen fielen ihm in das Gesicht, mit den ernstesten und harten Zügen. Seine ganze Erscheinung hatte etwas Traditionelles an sich und trotz der leisen Bedrohung, wirkte er sympathisch auf Rox. Doch ein Blick in seine Augen, verriet, dass er ein Mensch war, den man sich lieber nicht zum Feind machen sollte. Sie leuchteten in einem gefährlichen dunkelrot.

Schnell schüttelte Rox die Verwirrung und das Entsetzten ab. Er musste seinem Retter danken und hätte es auch getan, wäre dieser nicht plötzlich vor ihm auf die Knie gegangen. Fast schon verehrend verneigte der Fremde sich und hielt den Blick gesenkt. Das überforderte Rox und brachte seine Gedanken zum Kreisen. Dieser Mann sah fast so aus, als unterwerfe er sich ihm, als wäre er eine Art König. Sein Meister. Sein Herr. Sofort bat Rox ihn, er solle wieder aufstehen.

„Funar, was willst du hier?“, mischte sich auf einmal eine kindisch klingende Stimme ein. Es war Saphi, der die Stille brach, und er wirkte wie ein süßer Junge, als er Funar, wie der Fremde zu heißen schien, mit großen, dunkelbraunen Augen ansah. Ein strahlendes Lächeln lag auf Saphis Lippen, welches Rox die Bedrängnis zuvor fast vergessen ließ. So süß. Ganz anderes, als zuvor.

Funar entgegnete den Blick unbeirrbar. Seine dunkle, raue Stimme erklärte: „Dich vor deiner eigenen Dummheit bewahren. Unser Meister möchte nicht, dass du dem Jungen zu nahe trittst. Also lass deine Finger bei dir.“

„Aber wenn ich ihn nicht haben kann, dann möchte ich zumindest dich“, entgegnete Saphi daraufhin und seine Arme schlangen sich um Funars Taille. Er schmiegte sich an den harten Körper. Und Rox blieb nichts anderes übrig, als verwirrt zu sein. Was ging hier vor sich?

Der dunkelhaarige Mann ging nicht auf die Umarmung ein, sondern wand sich stattdessen an Rox. „Sie sollten sich jetzt lieber etwas anziehen. Wir werden hier auf Sie warten.“

Eigentlich war es keine gute Idee, die beiden hier alleine zu lassen, andererseits war Rox verdammt glücklich über eine kleine Auszeit, in der er über die beiden nachdenken konnte – vielleicht war doch eine Flucht angebracht?

Mit einem Nicken wand er sich um und lief schnurstracks in sein kleines Zimmer. Wie immer hielt er sich nicht lange damit auf, etwas auszusuchen, zog das erstbeste heraus und kleidete sich in eine schwarze Jeans und ein rotes T-Shirt. Nervös wippte er mit den Füßen, wollte nicht zurück gehen. Wer waren sie? Was wollten sie bei ihm? Saphi meinte, er müsse eine Nachricht überbringen und Rox – so dumm es auch klang – wusste instinktiv, wer der Absender war. Der Mann, der sein Leben seit zwei Jahren zerstörte. Von dem er immer geglaubt hatte, dass er nur ein Traum war. Jetzt war er greifbar nahe. Und vielleicht bekam er sogar die Möglichkeit, sich aus seiner Misere zu

befreien, sein Leben wieder in Ordnung zu bringen und endlich glücklich zu werden? Vielleicht ...

Nur, was sollte er jetzt machen? Sollte er die Gelegenheit beim Schopf packen und gehen? Flüchten, wie ein Angsthase, wo er doch wusste, dass nur weitere einsame Jahre auf ihn warteten? Oder sollte er zurück ins Wohnzimmer gehen, zu diesen beiden Gestalten, die keinesfalls vertrauenswürdig waren, aber die einzigen Personen, die ihn wohl zu dem Übeltäter bringen konnten? Die Entscheidung war leichter, als er es sich vielleicht vorgestellt hätte.

Er ging ins Bad und kämmte seine Haare, bevor er wieder zurück ins Wohnzimmer ging. Doch was ihn dort erwartete, ließ ihn erschrocken nach Luft schnappen. Was sollte das?!

Nachdem Rox den Raum verlassen hatte, blieben nur Saphi und Funar zurück. Stille hüllte sie ein. Schweigen machte sich zwischen ihnen breit. Die dunkelbraunen Augen suchten die roten, doch Funar verwehrte den Blickkontakt und Saphi ließ seinen Kopf mit einem enttäuschten Seufzer auf die breite Brust fallen. Er war ihm so nahe. Saphi atmete tief durch die Nase ein und der Duft dunklen Waldes und Mann drang ihm tief unter die Haut.

„Du bist ein Dummkopf“, meinte Funar dann und durchbrach die lang anhaltende Stille. Seine ruhige Stimme klang tief und rau. Eine Gänsehaut jagte über Saphis Körper. Ein Verlangen machte sich in ihm breit. Das Gesicht noch immer an der Brust vergraben, nuschelte er: „Ich weiß.“ Dann blickte er auf. In seinen schokobraunen Augen brannte die Begierde. Seinem Gegenüber entging es nicht. Doch Funars Nein hielt Saphi nicht auf und seine Lippen legten sich auf die Funars. Er küsste ihn, verwickelte ihn in einen leidenschaftlichen Zungenkuss, drückte sich an den harten Körper. Seine zarten Hände glitten an den Obi, dem Gürtel des Kimonos, und zogen daran. Er wollte diese Haut unter sich spüren. Mit ihm in eine heiße Ektase verschwinden. Sein Name sollte diese Lippen mit einem Stöhnen verlassen.

Doch Funar stoppte den Versuch, ihn zu entkleiden. Er hielt die zarten Hände fest. Ein Blickaustausch folgte. Saphi sah ihn aus vor Lust verschleierte Augen an, während Funar unberührt vor ihm stand. Ein Flehen regte sich in den dunkelbraunen Augen. Aber sein Gegenüber schüttelte mit ernster Mine den Kopf. Dann sahen sie sich wieder in die Augen. Nein. Saphi wollte sich nicht einfach so abspesen lassen. Er hasste es, wenn er etwas nicht bekam. Und da er in diesem Moment nichts sehnlicher wollte, als mit Funar zu verschmelzen, veränderte sich sein Flehen in eine feste Entschlossenheit.

„Du gehört mir“, hauchte er verführerisch und stieß Funar zu Boden, setzte sich dann auf dessen Bauch und hielt in mit seinem Körper am Boden fest. Doch Funar wehrte sich nicht, als Saphi ihm einen heißhungrigen Blick zuwarf, und er ließ es auch zu, als Saphi sich herabbeugte und einen sanften Kuss auf dessen Hals hauchte. An einer besonders delikaten Stelle ließ sich der junge Mann besonders viel Zeit und leckte und küsste die Haut, bis er spürte, wie Funar leichte Schauer überkamen. Diese Reaktion heizte ihn nur noch mehr an. Er wanderte ein Stück höher und begann an dem Ohrläppchen zu knabbern, mit dem Ziel, ihm Töne zu entlocken, die er von diesem noch nie gehört hatte. Doch seine Bemühung wurde nicht so belohnt, wie er es sich wünschte. Funars Körper bebte, aber kein Ton verließ seinen Mund. Hatte Saphi etwas Falsches gemacht? Er war es nicht gewohnt, dass jemand so wenig Interesse an ihm zeigte. Gerade wollte er weiter machen, denn er würde nicht aufgeben, bis er nicht sein Ziel erreicht hatte, als Funar sich regte.

Der braunhaarige Mann setzte sich auf und schob Saphi von sich. Mit geweiteten Augen sah Saphi ihn an und warf ihm dann einen herausfordernden Blick zu. Verdammt, wie konnte Funar nur so wenig Interesse zeigen? Dann fiel ihm auf, dass Funar ihn überhaupt nicht mehr beachtete. Der Blick dieser wundervollen Augen war auf die Tür hinter Saphi gerichtet. Als der blauhaarige Mann sich umblickte, waren seine Gedanken wieder vergessen und ein verführerisches Lächeln zeigte sich. Er leckte sich über die Lippen. „Willst du auch?“, fragte er, während er seinen Blick über den Körper des blonden Jungen wandern ließ. Dass er sich umgezogen hatte, betrübte Saphi etwas, denn einzig in ein Handtuch gekleidet war er ein wahnsinniger Leckerbissen gewesen. Aber auch in dieser einfachen Kleidung war er nicht zu verachten. Wieder einmal reagierte Rox auf diese Bemerkung mit Schrecken. Seine himmelblauen Augen weiteten sich, dann lief er rot an und wand den Blick ab. Ihm war es peinlich und das machte Saphi nur noch mehr an.

„Lass ihn in Ruhe, Saphi“, befahl Funar ihm und stand auf. Seine Hand wanderte sofort zum Griff seines Schwertes. Natürlich hielt Saphi danach etwas Abstand zu Rox, schließlich wollte er sich nicht mit dem geübten Schwertkämpfer anlegen. Andererseits ... es gäbe noch etwas anders, mit dem er ihn von Rox hätte verhalten können. Dazu brauchten sie nicht mehr, als ihre beiden nackten Körper. Aber ... diesen Vorschlag würde er ihm jetzt nicht unterbreiten.

Wenige Minuten später hatte Saphi sich einigermaßen beruhigt und saß im Schneidersitz auf der Couch. Funar stand hinter ihm und stützte sich mit den Händen an der Rückenlehne ab. Rox hatte auf den verfluchten Sessel Platz genommen, der den größten Abstand zu den Fremden versprach. Aus irgendeinem Grund duldete er die beiden. Wahrscheinlich, weil sie die Verbindung waren, die er immer gesucht hatte. Sie kannten den Mann, der Rox' gesamtes Leben auf den Kopf gestellt hatte. Und um Informationen zu bekommen, musste er mit ihnen sprechen.

„Also gut. Wieso seit ihr nun hier?“, erklang Rox' eigentlich sanfte Stimme zornig. Und er hatte doch allen Grund, wütend zu sein? Immerhin hatte er ein Leben, das nur aus Scherben bestand und war von Saphi bedrängt worden. Im Übrigen hatten die beiden sich unerlaubt Zutritt in die Wohnung verschaffen. Es gäbe also genug Gründe, die beiden hier herauszuwerfen. Aber es sah nicht so aus, als würden sie einfach so gehen, wenn er sie hinaus schickte. Und darüber hinaus musste er unbedingt wissen, wie er diesen einen Mann fand.

Es war Saphi, der im antwortete. Der junge Mann hatte wieder sein strahlendes Lächeln aufgesetzt und wirkte süß und unschuldig. „Unser Herr schickt uns, um dir mitzuteilen, dass er dich auf sein Schloss einlädt! Ist das nicht großartig? Also, ich-“ Auf einmal schlug Funar ihm hart auf den Hinterkopf und Saphi zuckte schmerzvoll zusammen. „Duze ihn nicht!“, zischte Funar tadelnd. Aus irgendeinem Grund war Rox nach Lachen zumute, als er Saphis herausfordernden Blick sah. Es würde ganz bestimmt riesigen Spaß machen, den beiden zuzusehen. So gut, wie sie sich verstanden ... Doch brachte es auch schlechte Gedanken mit sich. Denn er würde nie so unbeschwert mit anderen umgehen können. Er war zu einem Leben verdammt, welches nur aus Einsamkeit bestand ... Verdammt! Jetzt dachte er doch wieder daran!

Um nicht in Selbstmitleid zu versinken nahm er den Faden wieder auf und beschwichtigte Funar, dass er nichts dagegen hatte, geduzt zu werden. Immerhin war er noch recht jung und es klang auch sehr befremdlich, wenn jemand ihn siezte. Als er das Funar erklärte, wirkte der Mann, wie vor den Kopf gestoßen, als könne er nicht glauben, dass man ihm etwas Derartiges anbot. Anscheinend widersprach es seinen

Prinzipien. Er schnaufte leise, doch nickte er dann zustimmend.

Als das dann geklärt war, ging Rox den wichtigeren Sachen auf den Grund. „Auf sein Schloss einladen? Wo finde ich das?“ Rox versuchte ruhig zu bleiben, obwohl er bei dem Gedanken an diesen Mann toben könnte.

Saphi lächelte Rox süß an, dann streckte er sich und blickte hinauf. Seine Augen fanden die roten Funars. Er lächelte auch ihn an. Ließ den Blickkontakt lange währen. Dabei bemerkte Rox, dass Funar leicht schluckte, als er diesem Blick begegnete. Was lief eigentlich zwischen den beiden? Sie sahen nicht nur merkwürdig aus, sondern benahmen sich auch so. Am meisten hatte ihn die Begegnung mit Saphi und dessen Annäherung verwirrt und erschreckt. Und dass dessen Stimmung so schnell um schwang, sodass man nie wusste, was als nächstes kam. Schnell schüttelte Rox die Gedanken ab und beobachtete die beiden. Es machte ihn nichts aus, dass sie noch keine Antwort auf seine Frage gegeben hatten, denn wenn er Zeit bekam, sie zu beobachten, wusste er wenigstens, mit was er es zu tun hatte.

Saphi klopfte auf das weiße Polster neben ihm. Eine Aufforderung für Funar, sich neben ihn zu setzen. Ein weiterer Blickaustausch folgte, genauso wie die Stille weiterhin zwischen ihnen hing. Dem Wunsch nachkommend setzte sich Funar auf die Couch neben Saphi und der blauhaarige nahm die Einladung an, die sich ihm erbot – wo auch immer er diese Einladung sah. Er legte sich auf den Rücken und bettete seinen Kopf auf Funars Oberschenkel. Seine Beine ragten über die Armlehne hinaus und baumelten hin und her, während seine Hände auf seinem Bauch ruhten. Wieder wechselten sie einen stillen Blick. Sie verstanden sich auch ohne Worte. Fast so, als kannten sie sich ein Leben lang.

Sanft strich Funar über die weichen, blauen Haare, als er sich dann endlich an Rox wand. „Das Schloss liegt in einer anderen Welt. Uns ist es gestattet dich zu begleiten, doch der Weg ist lang und gefährlich.“ Obwohl es ihm sichtlich schwer fiel, Rox zu duzen, tat er es. Wahrscheinlich, um Rox nicht zu verärgern.

„Eigentlich gibt es einen einfachen Weg dorthin, den du aber nicht durchqueren darfst. Nur uns ist dies erlaubt. Aber auf dem Weg dorthin können wir dir immer noch alles erklären“, meinte dann Saphi, als ginge er davon aus, dass Rox mit ihnen kam. Ihre Worte verwirrten ihn aber zu sehr. Er musste sich etwas Zeit nehmen und überlegen. Eine Reise? Mit diesen beiden ungewöhnlichen Personen? Und was soll das mit der ‚anderen Welt‘? Soll das heißen, es ist auf einem anderen Land? Es gab so viele Fragen, die in diesem Moment durch seinen Kopf schwirrten, aber er bekam kaum Zeit, sich darüber Gedanken zu machen.

„Du musst dich heute noch entscheiden. Der Weg ist lang und uns bleibt nicht viel Zeit. Je weniger wir warten, desto schneller kommen wir an unser Ziel“, erklärte Funar und Rox wurde dadurch gedrängt, seine Antwort noch schneller zu suchen. Zu schnell. Wahrscheinlich würde seine Wahl falsch sein, aber es gab nur einen Weg, den er in diesem Moment einschlagen konnte. Sein Leben war ein schwarzes Loch und es war keine Rettung in Sicht. Keine Besserung seiner Einsamkeit. Keine Freunde. Keine Freude. Kein Glück. Keine Liebe. Nicht einmal eine Familie. Es gab nichts mehr, das ihn hier hielt. Gewiss hatte dieser Mann, der ihm das alles eingebrockt hatte, darauf hin gearbeitet. Und er hatte Rox genau dort, wo er ihn wollte. „Ich werde mit euch kommen! Was brauche ich alles?“

Nachdem dieser Entschluss feststand, spürte er, wie sein Leben sich von neu auf verändern würde. Er stand auf und begann eilig Sachen zusammen zu suchen. Er wusste nicht genau, was er benötigen würde. Und Funar und Saphi meinten, dass er nichts mitzunehmen brauchte. Dennoch stopfte er einen Pullover und eine Jacke in

einen schwarzen Rucksack und dazu etwas zu Essen aus dem Kühlschrank. Ein Schlafsack war ihm zu aufwendig und ein Zelt hatte er nicht mehr, nachdem dieses verbrannt war. Mit dem kargen Gepäck ging er zurück in das Wohnzimmer, nahm sich ein Blatt Papier und ein Stift, und schrieb einen Brief an seine Eltern.

Das beschriftete Blatt klebte er an den Fernseher, damit sie es auf jeden Fall fanden und sich nicht um ihn sorgen mussten. Andererseits ... würden sie überhaupt bemerken, dass er weg war? Würden sie überhaupt daran denken, sich zu sorgen? Und wie lange würde es dauern, bis er wieder zurück nach Hause kam?

Saphi und Funar warteten bereits vor der Haustür auf ihn. Sie beobachteten Rox, wie dieser sich von seinem Zuhause verabschiedete. Dann wand sich der blonde Junge zu ihnen um und lächelte plötzlich. „Also, schlimmer als dieses ruhige, langweilige Leben wird es bestimmt nicht werden“, lachte er und überdeckte seinen Schmerz mit dieser freundlichen Geste. Er war nicht wirklich traurig darüber, von hier weg zu gehen. Viel mehr fürchtete er, was ihn erwartete. Sein ruhiges Leben hatte nie eine Überraschung parat gehabt, aber wenn er mit diesen Fremden mitging, was würde dann passieren?

Saphi nickte zustimmend und lächelte sanft. Fast so, als wüsste er, was in Rox vorging. Funar öffnete die Tür und sie verließen die Wohnung. Sie durchquerten den kargen Flur. Verließen das Treppenhaus und traten an die frische Luft. Es war das letzte Mal, dass er diesen Weg nahm. Das allerletzte Mal.